

Jungfrau Maria gewidmet und haben sie „die Kirche zu unsrer lieben Frauen“ genannt. Wenn die Kirche daneben in manchen und nicht unbedeutenden Nachrichten auch Katharinenkirche genannt wird, so bleibt die Begründung dafür unbekannt. Ihr Baumeister ist Moses von Altenburg gewesen. Sie wurde am St. Gallen-Tage des Jahres 1456 durch den Bischof Johannes von Merseburg geweiht. — Aus ältesten Zeiten, jedenfalls als ältestes Inventarstück ist der Altar noch vorhanden, ein Meisterstück der Holzschnitzarbeit. Nach der an ihm selbst befindlichen Inschrift stammt er aus dem Jahre 1511. Der Altar zeigt drei Verwandlungen. Das mittlere große Schnitzwerk stellt in fast lebensgroßen Figuren den Besuch der Maria bei Elisabeth dar. Absicht ist, die sieben Freuden und die sieben Schmerzen der Maria darzustellen. Daneben ist manches Legendarische dargestellt, wie die Verlobung des Zacharias mit Elisabeth am Turme Hanaeel, der Kirchgang der Maria, die Geburt und der Tod der Maria. Dieser Altar ist auch bei der letzten großen Erneuerung der Kirche in den Jahren 1866—1868 trotz seiner wenig evangelischen Art um seines künstlerischen Wertes willen beibehalten worden. Die Gegenstimmen wurden still vor dem Protest der Pietät, mit der der Geist der Gemeinde, besonders des ländlichen Teils, der Erhaltung dieses Altars zugewendet war.

Die Stadtkirche ist im Laufe der Zeiten oftmals erneuert worden, so in den Jahren 1654, 1709 und 1803. Die größte, durchgreifende Erneuerung geschah in den Jahren 1866—68 unter der Leitung der Herren Baurat Lipsius und Professor Schönherr. Die Kirche wurde mit Entfernung alles baulichen Nebenwerks stilistisch rein hergestellt. Alles Holzwerk, zumal die sehr wertvolle Kanzel, der Taufstein, das Gestühl sind einheitlich und stilgerecht. Die treffliche Orgel ist ein Werk des Bornaer Orgelbaumeisters Kreuzbach. Die Kirche war die erste in Sachsen, die innerlich bunt gemalt war. Der Altarraum zeigt zwei sehr schöne Freskogemälde von Professor Schönherr, eine Anbetung der Hirten und eine Kreuztragung. Der Kostenaufwand betrug 38000 Taler. Die Tilgung dieser Bauschulden wird erst im Jahre 1920 geschehen sein. Und doch steht die Kirchengemeinde

um ihrer Stadtkirche willen wieder vor großen Ausgaben. Sei es, daß die Malereien im Innern der Kirche nicht gut ausgeführt gewesen sind, sei es, daß sie durch den in Folge der Beheizung bedingten Temperaturwechsel gelitten haben, oder daß der Stein, auf den sie aufgetragen sind, die Farbe nicht festhält, beklagenswerte Tatsache ist, daß fast der ganze malerische Auftrag abgeblättert und abgefallen ist. Die Kirchengemeinde legt seit zwei Jahren jährlich 2000 Mark zurück, um das Innere der Stadtkirche wieder herzustellen.

Der Turm der Stadtkirche ist im Jahre 1555 an der Westseite angebaut. Er ist ein ungeschickter Bau, der kaum Turm zu nennen ist, auf der Grundfläche eines Oblongums aufgeführt. Seit vielen Jahren schon in einem gewissen Schwanken begriffen und an der Westseite bedeutend übergeneigt, wird er, wenn seine Risse sich erweitern sollten oder der in seinem Innern befindliche Glockenstuhl noch größere Unsicherheit zeigen sollte, abgebrochen werden müssen.

Der Turm beherbergt vier Glocken. Die große Glocke wiegt 45 Zentner und ist im Jahre 1493 auf dem Gottesacker zu Borna von dem Glockengießer Oswald Hilger aus Freiberg gegossen worden. Sie trägt in gotischen Lettern die Umschrift: O rex gloriae veni cum pace, ave maria gratia plena dominus tecum + anno doi MCCCC^o IXXXIII^o. Die mittlere Glocke, sieben Zentner schwer, scheint sehr alt zu sein. Man findet an ihr in ganz undeutlichen alten Schriftzügen den Gruß: Ave maria gratia plena domin. Sie hieß immer die Salve-Glocke. Die dritte Glocke heißt die Betstundenglocke oder auch die Signirglocke. Sie ist vier Zentner schwer und trägt unter dem Helme die Umschrift: DRESDEN 1766 GOSS MICH JOH. FRIEDRICH WIENOLD. Auf einer Seite steht: ZUM GEDAECHTNISS DES FRIEDENS-FESTES DEN XXI. MART. ANNO 1763. Die vierte Glocke ist die Taufglocke. Sie ist gleichfalls vier Zentner schwer und trägt keinerlei Inschriften. — Außerdem hängt noch in einer Ecke des Turmes ein ein Zentner schweres Glöckchen. Es ist dies das Matutina- und Vespertinerglöckchen. Noch heute wird dasselbe jahraus jahrein früh 4 Uhr und nachmittags 5 Uhr durch den dazu verpflichteten Türmer geläutet. Es macht immer einen eigenen Eindruck,